Der Hausfreund.

Eine Zeitschrift für Gemeinde und Haus. Organ der deutschen Baptisten in Rußland.

Erscheint **wöchentlich** und kostet mit Zusendung im In- und Auslande jährlich 2.50 Rbl.; halbjährlich 1.30 Rbl. Inserate werden berechnet mit 10 Kop. für eine vierspaltige Petitzeile oder deren Raum

Adresse des Schriftleiters: J. Lübeck, Odessa, Njeschinskaja 55. — Exped. Adresse: S. Lehmann, Riga, Fellinerstr. 5. С. Леманъ Рига, Феллинская № 5.

№. 10. Mittwoch, den 6. März (19.) 1913. 24. Jahrgang.

Inhaltsverzeichnis: Die entschwundene und wiedergefundene Freiheit, von G. Henke. — Zu spätes Suchen — vergebliches Suchen, von A. Wenske. — Gebet gern, Spurgeon. — Was Gottes Kinder wissen, von B. Götze. — Familienkreis. — Aus der Werkstatt. — Gemeinde: Warschau, Neufreudental, Karamyschew. — Telegramme: W. Hammer, A. Reichert, J. L., F. Schweiger. — Umschau. — Briefkasten.

Die entschwundene und wiedergefundene Freiheit.

„So euch nun der Sohn frei machet, so seid ihr recht frei." Joh. 5, 36.

O Freiheit, die Adam und Eva genossen,
Als sie noch in Unschuld in Eden geweilt,
Wie bist du so rasch durch die Sünde zerflossen!
Die Menschheit jetzt seufzend durch's Tränental eilt.

Die Sünde, die schmiedet gewaltige Bande,
Sie machet zu Sklaven die Jugend — den Mann,
Sie herrschet im Wirtshaus; sie prahlt mit der Schande,
Ja leget auf Christen sogar oft den Bann.

Sie raubet Familien den fleißigen Vater,
Sie nimmt oft der Mutter die Liebe, die Scham.
Vergiftet der Jugend, die Führer — Berater
Und machet die Edlen zur Wirksamkeit lahm.

„Wo finden wir Rettung? Wer kann uns befreien?"
So seufzen Millionen in Ohnmacht und Not;
„Wem sollen wir glauben? Wo sind doch die Treuen,
Die uns im Verhungern noch reichen das Brot?" —

Zu Jesu, ihr Lieben, dem göttlichen Retter
Kam keiner vergebens, Er machte ihn frei.
Die Diebe und Trinker, die Hurer und Spötter
Sie dürfen bereuen, und kommen ohn' Scheu.

Er heilet die Wunden, die Satan geschlagen,
Er machet bei Sündern das Leben ganz neu. —
Und dann meine Brüder, die Jesus getragen
Mit Liebe und Allmacht, mit Gnade und Treu,

Seid ihr schon befreiet vom weltlichen Dichten,
Von Sünde — die euch um den Frieden gebracht;
Kennt ihr euer Vorrecht, erkennt ihr die Pflichten?
So zeigt es — und Christus gewinnet an Macht.

Die Freiheit aus Eden, die kann wieder strahlen,
Weil Christus sie suchte, sie brachte und gibt.
O, weiht Ihm das Leben! Das ist ein Bezahlen
An Jesum, der immer uns inniglich liebt.

G. Henke.

Zu spätes Suchen — vergebliches Suchen.

Joh. 8, 21.

Fast unglaublich klingt diese Drohung aus dem Munde der Liebe. Es ist eins der ernstesten Worte im Evangelium, das Wort von vergeblichen Suchen. Drei Jahre hat der Heiland gewandelt unter dem verstockten Geschlecht der Juden, drei Jahre ununterbrochen ihnen das Heil gepredigt und Sich mächtiglich unter ihnen erwiesen als ein Gottesgesandter — und obwohl sie Ihm das Zeugnis gaben zu wissen, daß Er von Gott gesandt sei, schlugen sie Seine Mahnungen in den Wind. Was sollte Er ihnen noch tun, da Er alles versucht hatte, die Verlorenen zu retten? Er steht vor ihnen und versucht sie zu warnen. Er spricht:

Ich gehe hinweg. Er war nicht immer unter Israel. Er kam vom Vater um das Erlösungswerk zu vollbringen. Der Vater hatte ihn gesandt die Verlornen zu suchen, ihnen eine Rettung zu schaffen. Er ging ans Kreuz und hat den Weg zum Vaterhause gebahnt. Jetzt schickte Er sich an, die Welt wieder zu verlassen. Ich gehe hinweg. Er ging hinweg für die Pharisäers und mit ihm die von ihm gebotenen Gelegenheiten. Er wußte es, daß für die Pharisäer schwere Stunden der Heimsuchung hereinbrechen würden, wo sie eines Heilandes bedürfen, doch Er war weg.

Jesus kommt auch heute noch in besonderer Weise zu Menschen, wenn in besonderer Weise sein lebenbringendes Wort verkündigt wird. Das sind selige Zeiten, wenn in Evangelisationsversammlungen das Wort Gottes reichlicher und entscheidungsschwerer verkündigt wird; wenn das Schreien bußfertiger Sünder uns durch Mark und Bein geht, wenn der Heilige Geist die Herzen anfaßt und sie vor die Entscheidung stellt. Wer hätte solche Segensfluten der Jesunähe nicht erlebt? Und doch hat solche Segensflut auch eine Ebbe! Und wer sich nicht zu Jesus tragen läßt von diesen Geisteswellen, bleibt unbefriedigt zurück. Ich gehe hinweg. . . .

Und mit Ihm geht die Gnade durch welche Sündenerkenntnis gewirkt wird. Jesus brachte Licht in die Finsternis. Welch' gute Meinung hatten doch die Pharisäer von sich; sie meinten, Gott könne mit ihnen zufrieden sein; sie erfüllen ihre Pflicht vor ihm und die Seligkeit müßte ihnen als Lohn gegeben werden. Doch Jesus brachte ein anderes Licht über ihr Leben und Verhältnis zu Gott. Er erklärte sie, trotz ihrer Vortrefflichkeit, für verlorene Sünder; Er zeigte ihnen Gott, als den vergebenden Vater, und das war den Pharisäern verhaßt aus Gnaden selig zu werden, den Stab über sich brechen zu laßen. Die Jesusnähe bringt immer Sündenerkenntnis. Unter der

Gewalt des göttlichen Geistes und Wortes fühltest du auch deinen verlorenen Zustand, deinen Bankrott. Da fühlst du den Liebeszug des Heilandes, du schämst dich vor dir, du möchtest alles fahren lassen, nur um in die Arme des Erlösers zu fahren, um Ruhe für die so mühselige und beladene Seele zu finden. — Ich gehe hinweg. Die Jesusnähe schwindet, mit ihr deine Sündenerkenntnis, du versinkst in dein altes Leben zurück . . . Jesus ist weggegangen.

Und mit Ihm der Raum zur Buße. Die Sündenerkenntnis treibt zur Buße. Du kannst in der verderbnisbringenden Stellung nicht beharren. Du stehst an der Schwelle der Lebensänderung, in der Übergabe und du hast mit dem alten Leben gebrochen. So hoch hat dich die Welle gehoben: unter dir schwankte der Boden, eine Stütze deines Vertrauens schwand nach der anderen, dir wurde schwindelig zu Mute, deine Augen füllten sich mit Tränen, das Herz bebte . . . minutenlang kämpftest du mit dir . . . Dann hattest du dich doch nicht entscheiden können, es kam nicht zur Landung in Jesu Arme, zur Rettung . . . Ich gehe hinweg!

Und mit Ihm die Gelegenheit zum Leben. Du wunderst dich, wie du es einstens so genau nehmen konntest mit der Buße. Du lächelst über die Gefühle, die du damals hattest. Heute bist du darüber hinweg. Heute bleibst du ganz kalt bei der eindringlichsten Mahnung dich zu entscheiden für den Herrn, du fühlst nicht den Ernst, du bist garnicht aufgelegt zur Buße. Das ist gewiß kein Fortschritt, es ist das Zeichen dafür, daß Jesus hinweg gegangen ist. Und wo keine Buße, ist auch kein Leben. Nur die göttliche Traurigkeit wirket eine Seligkeit, die niemand gereuet.

Zwei christliche Kaufleute wetteten mit einander, daß Leute eine angebotene Gelegenheit reich zu werden nicht beachten werden, weil sie nicht an den Ernst solcher Gelegenheit glauben. Sie verabredeten sich auf den Markt zu gehen und Goldmünzen für zehn Pfennig anzubieten bis die Turmglocke zwölf schlagen würde. So standen sie beide, nobel angekleidet und riefen: „Zwanzig Mark, echte Reichsgoldmünze für zehn Pfennig!“ Ungläubig schüttelten die Leute ihre Köpfe und gingen lächelnd vorüber. Manche machten spitzige Bemerkungen, andere fällten ein Urteil, nannten sie Betrüger; niemand jedoch prüfte ihre Goldmünzen. Endlich kam ein Herr mit einem Knäblein des Wegs. Der kleine Mann quälte den Vater ihm doch solch blankes Goldstück zu kaufen. Der Vater wollte seinem Sohn jedoch ausreden, für solch wertloses Blechstück 10 Pfennig auszugeben, doch mußte er schließlich dem Bitten seines Sohnes nachgeben. Als er das Goldstück in der Hand hatte war ihm die Prägung und das Gewicht der Münze auffällig. Sie sah der echten so täuschend ähnlich, daß er in den nächsten Juwilierladen trat und sie vom Goldschmied prüfen ließ. Der lachte ihn aus und sagte, daß es ein Blinder sehen könne, dieses Goldstück sei echte Reichsmünze. Ohne ein Wort zu sagen stürmte der Mann heraus und lief nach dem Markt. Die Glocke schlug gerade zwölf. Er kam in dem Augenblick ganz aufgeregt zu den zwei Herrn an, als sie den Kasten zusammenklappten. „Meine Herren, geben sie mir alle ihre Goldstücke, ich zahle eine Mark für jedes!“ schrie der Mann aus Leibeskräften. „Zu spät — Sie hätten früher kommen sollen!“

Ich gehe hinweg, und mit Ihm die Gnade, die so frei ist, doch gebieterisch verlangt, daß man sie ausnütze. Und wie viele spielen mit ihr? — Denke dir, es schuldet jemand seinem Gläubiger zehntausend Rubel. Eines Tages tritt der Gläubiger in das Haus seines Schuldners, präsentiert ihm den quittierten Schuldschein und sagt: „Ich bin gekommen Ihnen Ihre Schuld von zehntausend Rubel zu erlassen. Hier ist die Quittung, sie sind mir nichts mehr schuldig. Sie sollen außerdem noch eine Summe ausgezahlt bekommen, damit sie keine Not leiden. Bitte nehmen Sie hier alles an, sagen Sie „ja“. Wäre das nicht ein prächtiges Angebot. Wer wollte es nicht annehmen. Aber der Schuldner steckt die Hände in die Tasche und spricht: „Die Sache kommt mir zu wunderlich vor, ich will erst die Dokumente prüfen. Ich kann mich auch nicht entsinnen Ihnen etwas schuldig zu sein. Außerdem ist es für mich sehr beleidigend auf solche Weise meine Schuld mir zu erlassen. Bin ich bankerott? Ich will Ihre Sache prüfen, kommen Sie nach einigen Wochen wieder.“ Das wäre eine unerhörte Unverschämtheit! Was sagst du jetzt über dich, wenn du der Gnade Gottes auch so gegenüber stehst? Glaubst du so der Gnade Gottes ins Gesicht schlagen zu können? Du sprichst: „Ich will nicht, daß Dieser über mich herrsche! Hinweg mit Diesem.“ Gut, Er geht hinweg . . .

Wehe dir, wenn Er weg geht. Da stehst du ohne Gott in der Welt, und das heißt verloren, hoffnungslos verloren sein.

Am Niagarafall steht an einer Stelle eine Warnungstafel: „Von hier ab keine Rettung mehr!“ Wenn ein Boot diese Linie überschreitet, ist die Strömung des Wasserfalls so groß, daß er alles mit sich reißt. So gibt es auch im Menschenleben einen Punkt, wo es heißt: „Von hier ab keine Rettung mehr!“ Wer weiß, wie nahe du dieser Linie stehst und dann keine Rettung mehr. Du willst zurück, kämpfest gegen die Gewalt des Stromes der Sünde, aber vergeblich — Jesus ist hinweg gegangen und dann keine Rettung mehr.

Und ihr werdet mich suchen . . . Einst kommt gewiß für jedes Menschenherz die Zeit, daß es Jesus suchen muß. Den du heute nicht brauchst, wirst du einst vermissen, wenn des Lebens letzte Stunde herankommt. Ja, wenn alles wankt und bricht was deines Lebens Inhalt war, wenn vor dem Glanz der Ewigkeit der Stern der Lust verbleicht, wenn dich alles verläßt, wirst du Jesum suchen, damit deine Seele einen Halt hätte. Wie wertlos erscheint in solchen Stunden Reichtum, Ehre, Vergnügen, wenn die Seele zagt. Du wirst ihn auch einst suchen, wenn du zu der Erkenntnis kommst: „Ich muß Jesum bei mir haben!“ Wir denken, wer Ihn sucht, wird Ihn finden. Es kommt nicht nur auf unser Suchen an. Haben wir uns nicht finden lassen, als der Herr uns suchte, wird Er sich nicht finden lassen, wenn wir ihn zu spät suchen.

Ihr werdet in eurer Sünde sterben. Der gekommen ist selig zu machen, was verloren ist, Der das Leben gibt denen, die an Ihm glauben, Der spricht hier ein Urteil über Menschen: in Sünden sterben!

Was will das sagen: in Sünden sterben. Viele stellen sich das Sterben sehr leicht vor. Doch tritt einmal an ein Sterbebett, welch' ein Kampf! Warum so schrecklich? Weil die Sünden auftauchen, das Leben noch einmal vorüber zieht, weil die Klagen des Gewissens anfangen. Welch ein Lästern, Fluchen, Schreien und Toben beim Sterben! Das Zittern und Erschrecken vor dem kommenden Gericht spielt sich nicht nur innerlich beim Sterbenden ab, sondern tritt in dem Kampf äußerlich in die Erscheinung.

Wer am Totenbette solcher gestanden, die in Sünden gestorben, hat genug erfahren um zu verstehen, wie vergeblich zu spätes Suchen ist. Und ob du Gnadennähe, Jesusnähe bei deinem Sterben haben wirst? Niemand kann es dir garantieren und:

„Wo ich hingehe, könnt ihr nicht hinkommen."

Jesus ging zum Vater. Seinen Jüngern gab Er die Zusicherung, daß wo Er ist, auch sie sein sollen. Ihnen öffnet sich weit das schöne Vaterhaus. Als Gesegnete des Vaters sollten sie sein Reich ererben. Glückliche Leute!

Und da sind andere, die es verscherzt haben seine Jünger zu werden, denen Er immer zuwider war, ob es beim Gelderwerb, oder Genuß der Welt geschah; Jesus war ihnen im Wege. „Hinweg mit diesem," schrien sie. Jetzt klopfen sie an, aber die Tür wird ihnen nicht aufgetan.

Zu spätes Suchen — vergebliches Suchen!

Ich habe euch niemals erkannt, weichet von mir, ihr Übeltäter!

Und sie werden weichen an den Ort, wo der Wurm nicht stirbt und die Flamme nicht verlischt, wo Heulen sein wird und Zähneknirschen.

Sie können nicht mit dem Herrn gehn, die unreinen Herzens sind, die Seiner Gnade widerstanden.

Zu spätes Suchen — vergebliches Suchen!

Ewig Jesuslos — ewig hoffnungslos — ewig verloren. Suche den Herrn, so lange Er zu finden ist. Suche Ihn jetzt!

Gebet gerne.

Lieber Christ, so oft du dich aus Geiz versucht fühlst, dich von der Gemeinde Gottes und ihren Bedürfnissen zuückzuziehen, sei deines Heilandes eingedenk, der alles, was Er hatte, hingab um Dir damit zu dienen! Und kannst du denn, wenn du die Selbstverleugnung für etwas so Edles hälst, noch selbstsüchtig sein und deine Liebhabereien für wichtiger halten, als die Bedürfnisse der Gemeinde des Herrn, wenn die Bitten der Armen oder ein anderes wichtiges Gottes Werk unter Seiner Herde dir ans Herz gelegt werden? Erinnere dich an den Heiland; denke, du sehest Ihn, wie Er auf dich blickt und spricht: „Ich habe Mich für dich dahingegeben, und du willst dich von Mir wenden? Wenn du das tun kannst, dann kennst du Meine Liebe nicht, noch ihre Höhe und Tiefe und Länge und Breite."

C. H. Spurgeon.

Was Gotteskinder wissen.

Von sich selbst.

Viel wissen wollen, ist wohl eines jeden Menschen Verlangen, dies Gut jedoch in Wirklichkeit zu besitzen, ist nicht jedem Sterblichen verliehen. Während nun die Welt auf ihre Weisheit pocht, gründen sich Gotteskinder auf Tatsachen, die sie persönlich erfahren haben. Auf Grund des Heiligen Wortes soll mit den folgenden Zeilen in Erinnerung zurückgerufen werden, was Gotteskinder von sich selbst wissen.

1. Wir wissen, daß wir blind waren und sind nun sehend worden Joh. 9, 25. So zeugte einst der Blindgeborene und so zeugen alle wiedergeborenen Gotteskinder. Blind waren wir für Gottes Schöpfung, für die Not der Menschen, für alle Liebsbeweise Gottes, für alles Göttliche, Himmlische und Ewige. Nun aber sind wir aus großer Finsternis zum wunderbaren Lichte gebracht worden, durch finstre Nacht zum hellen Tag gelangt. Früher in Dunkelheit, nun aber in Klarheit.

2. Wir wissen, was an uns geschehen ist. Mark. 5, 33. Durch die Blutskraft Jesu Christi sind wir heil geworden. In Jesu Nähe völlig glücklich gestellt. Bei Jesu wahre Zufriedenheit und süße Ruhe gefunden. Schmerzen, Klagen, Sorgen und Befürchtungen weichen, während Freude, Glück und Dankbarkeit in unserem Herzen Platz ergriffen und zum Vorschein getreten.

3. Wir wissen, daß in uns, das ist in unserem Fleische, wohnt nichts Gutes. Röm. 7, 18. Noch nehmen wir immer wieder mit dem tapferen und erfahrenen Streiter Jesu wahr, daß wir nicht vollkommen sind, noch vollendet haben. Es ist dies: unsere tägliche Erfahrung, die wir machen; das Zeichen der Macht der Sünde; unser Kampf, der uns obliegt; unser Feind, der uns bedroht unsere Gefahr, die uns umgibt. Die Pharisäernatur: „Ich danke Dir, Gott, daß ich nicht bin wie andere Leute . . ." muß bekämpft werden, indem wir eingedenk werden, daß wir allzumal Sünder sind und des Ruhmes mangeln, den wir an Gott haben sollten. Röm. 3, 23.

4. Wir wissen, daß wir Heiden sind gewesen. 1 Kor. 12, 2. Obgleich dies ein trauriges Zeugnis ist, das uns nicht viel Ehre macht, so schämen wir uns doch nicht, dies offen und ehrlich zu bekennen. Gott sei Dank, daß dies der Vergangenheit angehört, und wir gegenwärtig bekennen dürfen, nun aber sind wir ein Licht in dem Herrn. Wir waren tot in Sünden und Übertretungen, kalt und tot für Ihn. Unwissende, Elende unter den Elendesten, ja sogar Feinde Gottes. Gnade aber hat aus uns etwas Neues gemacht, wir sind Seine Freunde, ja sogar Seine Brüder und Schwestern geworden. —

5. Wir wissen, daß wir unsere Hütte bald ablegen müssen. 2. Petri 1, 14. „Bald" d. h. nach kurzer Zeit, schon sehr nahe. Was sind auch selbst 50 oder 80 Jahre zur Ewigkeit. Ein heiliges „Muß" fordert uns dazu auf, dem wir uns nicht widersetzen können. Der Tod ist für Gotteskinder keine Überraschung, denn sie wissen, daß er nicht ausbleibt, sich weder durch Ärzte, noch durch Medikamente, noch durch die scharfen Instrumente des Arztes aufhalten läßt, sondern sich eines Tages bestimmt einstellen wird.

6. Wir wissen, daß wir aus dem Tode in das Leben kommen sind. 1 Joh. 3, 14. Ein großer Umschwung und eine gewaltige Umwälzung hat mit uns stattgefunden. Die größten Gegensätze stehen sich hier gegenüber: Tod und Leben, Hölle und Himmel, Gericht und Gnade, Verlorengehen und Gerettetsein. Aus diesen tiefen Abgründen und gefahrvollen Schluchten, sind wir durch große Gnade, durch einen mächtigen Befreier und Erretter, durch den Fürsten des Lebens Selbst gerettet worden, der unsere Füße auf einen Felsen gestellt hat, der Jesus heißt.

Seien wir immerdar bemüht in der Erkenntnis Jesu Christi zu wachsen, uns und unseren Herzenszustand immer besser kennen zu lernen und zur Ehre unseres Meisters zu streiten.

B. Götze.

Familienkreis.

Das Elternhaus als Pflanzstätte der Sittlichkeit.

Gegenwärtig hört man sehr viel über die Unsittlichkeit, wie sie in den niedersten und höchsten Kreisen sich findet, klagen, und ganz mit Recht. Das Klagen allein hilft freilich nichts, wenn nicht mit allem Ernst der Kampf gegen diesen gefährlichen Feind aufgenommen wird. Wo steckt denn aber dieser Feind? Antwort: Im Elternhause, in der Schule, auf der Gasse, in den allzu gelinden

Gesetzesbestimmungen 2c. Wir wollen an dieser Stelle nur nach dem Feind im Elternhause sehen und uns fragen: Inwiefern wird im Elternhause der Unsittlichkeit Vorschub geleistet, und was muß von seiten der Eltern hiergegen geschehen?

1. Gar viele Eltern legen durch unüberlegte Reden über geschlechtliche Vorkommnisse in Gegenwart ihrer Kinder den Samen der Unsittlichkeit in die zarten, unschuldigen Herzen derselben. Sie denken gar nicht daran, wie gerne die Kinder solchen Reden Gehör schenken und was dieselben später für Früchte zeitigen. Also Vorsicht beim Reden über derartige Dinge und jeden Morgen gebetet:

„Hilf, daß ich rede stets, womit ich kann bestehen;
Laß kein unnützes Wort aus meinem Munde gehen!"

2. Ein oft schwer zu beseitigender Übelstand liegt in den allzu beschränkten Wohnungsverhältnissen mancher Familien. Da kommt es vor, daß ältere, gereifte Kinder mit den Eltern in einem und demselben Zimmer schlafen, was nicht sein sollte. Unter solchen Verhältnissen ist von seiten der Eltern doppelte Vorsicht nötig.

3. Gerade so ungeziemend und unstatthaft ist es, ältere Kinder verschiedenen Geschlechts in einer Schlafstelle unterzubringen. Und doch kommt dies ebenso häufig vor. Auch hierin sollten gewissenhafte Eltern soviel als möglich Wandel schaffen.

4. Auch die Kleidung der Kinder läßt, namentlich in den besseren Ständen sehr viel zu wünschen übrig. Die Mädchen sollten meist längere Oberkleider und womöglich auch Unterbeinkleider tragen. Dies verlangen schon Sitte und Anstand.

5. Viele Eltern bekümmern sich ferner nicht darum, was ihre Kinder lesen oder in Bildern anschauen, und das ist eine großartige Gleichgültigkeit und Nachlässigkeit: denn es wird schwerlich je eine Zeit gegeben haben, in der so viele unsittliche Bilder, Bücher und Zeitschriften in die Hände des Volks, besonders auch der Jugend gekommen sind, wie dies gegenwärtig der Fall ist. Habt acht auf den Lesestoff eurer Kinder, bietet ihnen nur wirklich Gutes, Wertvolles, Ehrbares!

6. Sehr gefährlich ist der Umgang unmündiger Kinder mit den sogenannten „ledigen" Leuten bei Tag und zur Nachtzeit; diese geben ihnen ein sehr schlechtes Beispiel und sind ihre ersten „Unsittlichkeitsprediger". Die Kinder sollen von den Eltern nach dem Läuten der „Betglocke" nicht mehr außer dem Hause und besonders nicht in der Nähe von „Ledigen" belassen werden. Dies war in der guten alten Zeit anders und besser.

7. Ebenso gefährlich ist der Umgang älterer Kinder beiderlei Geschlechts; derselbe sollte womöglich nicht geduldet werden. Schule und Haus müssen hierin zusammenarbeiten; anders geht es nicht.

8. Und nun noch etwas von den „Kindermädchen." Als solche sollten nur ordentliche, anständige, aus ehrbaren Familien stammende Mädchen verwendet werden. Denn sie hauptsächlich sind es, welche die ersten Keime des Guten oder das Gift des Bösen, Unreinen und Schändlichen in die weichen, empfänglichen Kinderherzen pflanzen.

9. Am meisten aber erreichen die Eltern, wenn sie ihre Kinder frühzeitig zur Arbeit anhalten (denn „Müssiggang ist aller Laster Anfang"), ihnen die schlimmen Folgen der Unsittlichkeit vor Augen stellen und sie immer aufs neue ermahnen, einen züchtigen und sittsamen Wandel zu führen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit.

Also ihr Eltern, laßt diese ernsten Worte nicht unbeobachtet; es ist höchste Zeit, den Kampf gegen die Unsittlichkeit aufzunehmen; tut auch ihr, was in euren Kräften steht!

„Evangel. Botschafter."

Schutzengel.

Es wird wohl wenig Menschen geben, die sich nicht eine gemütliche Häuslichkeit wünschen; und doch, wie selten ist sie im ganzen zu finden. Wie mag das zugehen? Kluge Leute haben allerlei Gründe dafür, ich habe nur einen: es fehlt an Schutzengeln! Gewiß, es klingt altmodisch, aber es ist doch so; ein Heim ohne Schutzengel kann nicht gemütlich sein. Für heute will ich nur einen vorstellen.

Da war ich jüngst in einem Hause, das so ziemlich alles beherbergte, was man sich in kleinen Verhältnissen wünschen kann, und doch war's nicht gemütlich. Lange konnte ich nicht dahinterkommen, bis ich gewahr wurde, wie mir an allen Ecken der Herr Grobian entgegenglotzte. Nicht bloß ging er mit dem Hausherrn gespornt und gestiefelt durch die Zimmer, sondern er lugte auch der geschäftigen Hausfrau unter der Haube hervor, ja sogar die zarten Kinder spielten mit, als ob sie sagen wollten: Was ein Häckchen werden will, krümmt sich beizeiten. Alles, was man sagte, wurde in barschem Tone gesagt, befohlen, bestritten. „Danke" und „bitte" hörte man ab und zu, aber nur, wenn sich das Ohr an die eigentümlichen Laute gewöhnt hatte. Dabei verfehlte kaum jemand, die Kinder zur Artigkeit zu ermahnen und zwar recht vernehmlich. Kurz und gut, es war im höchsten Grade ungemütlich. Fort, fort von hier! sagte ich im stillen.

Wie ganz anders wäre es hier gewesen, wenn statt des Herrn Grobian mein Schutzengel hätte seines Amtes walten können! Und was ist das für ein lieber Engel? Es ist Frau Höflichkeit. Unsere glaubenslose Zeit hegt im allgemeinen viel zu sehr den Glauben, daß man zu Hause nicht höflich sein brauche; und darum kommt es, daß bei allen feinen Formen zu Hause oft genug Herr Grobian im Regimente sitzt und auch das beste Heim verdirbt. Höflichkeit ohne Herz tut's freilich auch nicht, aber sie ist doch immer noch besser, als die grobe Art so vieler Hausungeheuer. Die Hausgenossen sollen sich artig, bescheiden, zart und sanft begegnen, Anteil nehmen an jedem Ungemach und an jeder Freude. Einer soll dem andern helfen, ihm mit Ehrerbietung und mit Liebe begegnen.

Wer soll die Seele der Höflichkeit sein? Wir meinen, die liebe Hausmutter soll es sein. Auf ihren schwachen Schultern liegt zwar vieles, aber sie muß auch dies noch übernehmen. Doch das bloße Einreden und Predigen führt nicht zur Höflichkeit; Höflichkeit läßt sich im Hause nicht lehren, sie muß übertragen werden. Auch soll keine Hausfrau denken, Höflichkeit passe nur für ein begütertes Haus. Durchaus nicht: Wenn Höflichkeit in einem Hause herrscht, dann glänzen die Angesichter auch in trüben Tagen und zu schweren Zeiten wie die Sterne am Himmel, und die Rede klingt wie die schönste Musik, selbst wenn der Sprecher nicht imstande sein sollte, die einfachsten Weisen zu singen. Nimm diesen Schutzengel ins Haus, und du wirst ein gemütliches Heim haben. Wer sprach doch einst: „Lernet von Mir?"

Barbara von Kehmen.

Aus der Werkstatt.

Es ist merkwürdig mit welch geringer Kenntnis der einfachsten biblischen Lehren manche Gotteskinder ausgerüstet sind. Was soll nicht alles in der Werkstatt besprochen und beantwortet werden. Vieles davon kann nicht beantwortet werden, weil es ganz lokale Dinge betrifft. Gewiß möchte der Schriftleiter niemand vor den

Kopf stoßen und möchte gern allen Menschen gefällig sein. Es geht aber nicht immer. Folgende Fragen sollen aber doch ihre Antwort finden, weil sie auch allgemeine Anwendung finden können.

1. „Wenn jemand Geld borgt und sich soweit in Schulden steckt, daß er gar keine Aussicht hat, auch nur ein Drittel davon zu bezahlen, dann, wenn er an seine Pflicht erinnert wird, allerlei Wege einschlägt um dadurch den Gläubiger zu zwingen, daß er 20 Kopeken für einen Rubel annimmt, kann derselbe Mitglied einer Baptistengemeinde sein?"

Es kann ein Geschäftsmann unverschuldet dazu kommen, daß er seinen Gläubigern nicht mehr gerecht werden kann, mit solchem Schuldner sollte man wohl Nachsicht haben. Im übrigen heißt es aber: „Seid niemand nichts schuldig, denn das ihr euch untereinander liebet," und: „Der Gottlose borgt und bezahlt nicht." Wenn der Schuldner noch dazu gleichgiltig oder unreell gegen seine Gläubiger ist, sollte er unbedingt unter Zucht gestellt, d. h. ausgeschlossen und nicht eher wieder aufgenommen werden, bis er sich mit seinen Gläubigern gütlich ausgeglichen hat.

2. „Kann es von der Gemeinde Gottes geduldet werden, wenn ein Bruder oder Schwester etwas kaufen, (etwa ein Pferd, eine Kuh oder sonstwas) mit der Bedingung in einigen Tagen das Gekaufte zu bezahlen, dann aber monatelang das Gekaufte benützt und nicht bezahlt, so daß der Verkäufer gezwungen ist, das Gericht anzurufen, um seine Sache zurück zu bekommen."

3. „Wenn jemand einen Wechsel zu bezahlen hat und gebeten wird das Geld in 2 Monaten abzuzahlen, aber anstatt das Geld zu senden einen recht groben Brief schreibt und Drohungen ausstößt, darf man denselben als einen Bruder halten?"

Für beide Fragen haben wir nur eine Antwort und die lautet: Es muß allerdings mit einem Menschen schon recht tief hinab gekommen sein, wenn er wie vorstehend geschildert, handeln kann. Die Ursache ist oft die Gefühlsbekehrung, ohne die rechte Erkenntnis des, was es heißt in den Fußstapfen des Lammes zu folgen. Das sind Handlungsweisen, die ein Kind Gottes, das den Heiligen Geist hat, nicht vollbringen kann. Das „Mene, mene tekel" steht ihm doch an der Stirn geschrieben, wenn er auch ein Mitglied der Gemeinde bliebe.

4. „Darf ein Mitglied unserer Gemeinde, das, was ihm trifft, und worüber er schriftliche Beweise hat, durchs Gericht einfordern, wenn er es auf gütlichem Wege nicht erlangen kann?"

Es ist die Frage nicht ganz leicht zu beantworten, da dem Schriftleiter die Tatsache, um die es sich handelt, nicht bekannt ist. Es wird Fälle geben, wo vermögensrechtliche Fragen vom weltlichen Gerichte entschieden werden müssen. Wenn zum Beispiel jemand sein Land verpachtet hat und von dem Pachtzins leben muß, die Pacht nicht erhält, dann steht es ihm allerdings zu, den Pächter oder Mieter durch die Behörde entfernen zu lassen, wenn er nicht selber geht. Wenn der Pächter oder Mieter dazu noch imstande ist, die Pacht oder Miete zahlen zu können, es aber darauf ankommen läßt mit der Begründung: es ist ja ein Bruder, dem ich's schulde, und der darf ja nicht klagen, so kann die Gemeinde dem Gläubiger die Freiheit zusprechen, sein Recht vor dem weltlichen Richter zu suchen. Nie darf aber die Gemeinde selbst es unversucht lassen dem leidenden Teile zu seinem Rechte zu verhelfen, sonst hört ja alle Ordnung auf. Es kann auch Fälle geben, die über die Fähigkeit der Gemeinde, das Recht klarzustellen, hinaus gehen. In solchem Falle sollte die Gemeinde beide Teile veranlassen, ihre Sache vom weltlichen Gerichte entscheiden zu lassen. Oft ist eine Gemeinde durch solche streitende Parteien arg geschädigt worden. Es wäre ihr besser gewesen, sie hätte beide Teile hinausgetan.

5. „Wenn jemand 40 bis 50 Rubel monatlich Gehalt bekommt und nichts für die Missionskasse übrig hat unter dem Vorwande er sei zu arm, kann man das gelten lassen?"

Das mag für einen Familienvater mit vielen Kindern in einer Großstadt wirklich wenig sein durchzukommen, aber ich habe es erfahren, daß Geschwister, die pro Woche, außer Wohnung, nur Rbl. 1.25 Unterstützung erhielten und doch ihren Beitrag regelmäßig zahlten. Die Liebe Christi drängte sie dazu. Von 40 bis 50 Rubel Monatsgehalt könnte wohl immer, auch bei großer Familie, ein bis zwei Rubel monatlich für des Herrn Sache geopfert werden. Wer das nicht tut, leidet entweder am Geiz, und Geizige kommen nicht ins Himmelreich, folglich gehören sie auch nicht in die Gemeinde gläubig getaufter Christen, oder sie sind böswillig und da sollte man durch viel Gebet und Rücksprache mit dem Fehlenden, den Teufel austreiben.

Gemeinde.

Bericht aus Warschau. Durch Gottes unermeßliche Gnade hat die Gemeinde das neue Jahr des Heils 1913 glücklich erreicht. Mit neuen Entschlüßen haben wir den Glaubenslauf- und Kampf wieder aufgenommen. Die Gemeinde blickt auf den Herrn und legt ihre Zukunft vertrauensvoll in Seine Hände. Gestützt auf die Erfahrungen in der Vergangenheit, wissen wir, daß Er auch im neuen Jahre nur Gedanken des Friedens haben wird. Ohne Grauen wollen wir Seinem Liebeswirken folgen und Seine Ehre suchen.

Steil war der Pfad zuweilen, aber ohne Dornen, denn solche gibts auf dem Glaubenswege nicht. Vor zwei Jahren bewegten uns ernste Fragen bezüglich der schweren Schuldenlast auf der Stätte unserer Anbetung. Nach einem Jahre sahen wir schon die Proben göttlicher Macht und kamen aus der Verwunderung nicht mehr heraus. Der die Wasserbäche lenkt, machte auch die Herzen Seiner Kinder geneigt, daß sie mit großer Freudigkeit ihre Schätze auftaten für das bedrängte Werk in Warschau. Auch im verflossenen Jahre war Sein Beistand groß. Der Herr, dem alles Silber und Gold gehört, sandte es immer zu gehöriger Zeit. Oft, wenn die Not am größten, war die Hilfe am nächsten. Vielmal habe ich laut meinen Dank nicht nur gesprochen, sondern gejauchzt. Mehr als zwei Drittel der Schuld, ist abgewälzt. Es blieben aber noch siebentausend Rubel und muß mit dem Dank noch das Bitten und Geben fleißig verbunden werden, denn nun hält es schon ziemlich schwer Hilfe zu erlangen. Auch die Angelegenheit der Umschreibung des Grundstückes auf den Namen der Gemeinde hat viel Gänge und große Kosten verursacht. Es ist nun aber gerichtlicht so weit gediehen, daß bald der letzte hypothekarische Federstrich erfolgen wird. Die Umschreibungsangelegenheit hat bereits über 800 Rubel gekostet und wird an 1000 Rubel heranrücken.

Ich bitte auch an dieser Stelle die Geschwister, nicht müde zu werden mit ihren Hilfeleistungen für Warschau, da es ohne Hilfe nicht bestehen kann.

Mit Rücksicht auf die Teurung und die Armut der meisten Mitglieder, muß mit Dank zu Gott die Gebefreudigkeit der Gemeinde hervorgehoben werden. Der Versammlungsbesuch war, besonders an den Nachmittagen, wo Deutsche und Polen zusammenkommen, zur Zufriedenheit.

Am Grabe mußten wir auch dreimal stehen, doch nicht als solche, die keine Hoffnung haben. Die Lücken sind aber durch einige Tauffeste mehr als ausgeglichen. Die Vereine machen neue Anläufe. — In der Gebetswoche hat ein ernstes Ringen vor Gott und mit Gott stattgefunden. Möge die Mahnung immer mehr an Kraft gewinnen: „Ihr seid teuer erkauft, darum so preiset Gott an eurem Leibe und in eurem Geiste, welche sind Gottes." (1 Kor. 6, 25.)

Es grüß alle Geschwister nah und fern

Euer dankbarer

F. Brauer.

Friedenfeld, Gemeinde Neufreudental. **Nachruf.** Bruder Johannes Hildenbrandt wurde geboren im Jahre 1851 in Bessarabien in der Kolonie Borodina. Er verehelichte sich im Jahre 1872 mit Margarete geborene König. Aus dieser Ehe gingen 16 Kinder hervor von denen fünf, Vater und Mutter vorangegangen sind. Nachdem er 32 Jahre in glücklicher Ehe gelebt, starb seine Frau am 14. Dez. 1903 und hinterließ 11 Kinder. Das war eine schwere Heimsuchung für Br. Hildenbrandt, doch schaute er im Glauben auf zu Dem, von Welchem alle Hilfe kommt. Im Jahre 1904 verehelichte er sich wieder mit der verwitweten Schwester Justina Fredrich aus Tarutino, mit welcher er im Frieden lebte bis an sein Ende. Er starb am 20. Sept. 1912. und wurde am 22. in die Erde gebettet. Die Beerdigung geschah unter großer Beteiligung; fünf Prediger waren zugegen. Zwei seiner Kinder folgten ihm bald nach: seine Tochter Karolina Herrmann und sein Sohn Karl, der schon schwer krank lag als der Vater starb. Am 26. Jan. 1913 starb er und wurde von Prediger Wäljas am 28.. beerdigt. Seine Frau und 9 Kinder sehnen sich auf das Wiedersehen mit ihm dort oben.

Bruder Hildenbrandt und seine Frau Margarete wurden im Jahre 1873 bekehrt und 1874 auf das Bekenntnis ihres Glaubens von Br. August Liebig getauft und blieben treue Mitglieder der Gemeinde bis an ihr Ende. Lange Jahre war Br. Hildenbrandt Diakon und Gemeindekassierer der Gemeinde Neu-Freudental. Er diente mit großer Aufopferung und war immer tätig, wo es galt Brüder zu besuchen, oder zu geben für Gottes Reichssache. Sein Andenken bleibet im Segen. „Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach." Offb. 14, 13.

H. König.

Karamyschewka. Von 5. bis 9. Dezember hatten wir Freudentage auf unserer Station Karamyschewka, wie wir sie selten in der Einöde Sibiriens erleben. Durch Br. Krüger Hoffnungstal, wurden uns die beiden Brüder: Jakob Ballach und Philipp Kasemir von Petropawlowsk geschickt. Welche Freude durchströmte unsere Herzen, als wir der Brüder ansichtig wurden. In einem Moment waren die Geschwister versammelt und trotzdem die Brüder von der schweren Reise ermüdet waren, denn sie haten 300 Werst per Schlitten zurückgelegt im Sturmwetter, wo kein Weg zu sehen war, gab ihnen doch der Herr Freudigkeit, nach einer Stunde Gottes Wort zu verkündigen. Es war eine schöne Zuhörerschar zusammen gekommen. Br. Kasemir machte die Einleitung über Ev. Joh 5,

17—25 und Br. Balach sprach dann weiter über Ps. 103, 1—4. Am andern Tage hatten wir nachmittags eine Bibelstunde und abends wieder Versammlung. Das Haus war bis auf den letzten Platz besetzt. Br. Kasemir leitete ein mit Ebr. 9, und Br. Balach sprach über 1 Joh. 1, 5—10. Nach Schluß der Versammlung wurden wir uns einig nach einem deutschen Dorfe zu fahren, welches 20 Werst abliegt. In der Nacht war viel Schnee gefallen und schien es so, als ob niemand fahren wolle, aber am Morgen fuhren wir doch mit 4 Schlitten dem Dörfchen zu. Wir wurden sehr freundlich aufgenommen und die Brüder konnten wieder vielen Seelen die Heilsbotschaft nahe legen. Wir hatten selige Stunden und genossen den Segen des Herrn. Am andern Morgen mußten wir noch eine Versammlung halten bei einer kranken Frau. Br. Kasemir sprach über Ps. 116 und Br. Balach über Jes. 5, 4—5. Nach Schluß fuhren wir wieder der Heimat zu. Zu Hause warteten schon einige russische Geschwister auf uns. Br. Kasemir sprach dann Sonnabend abend in russischer Sprache über Jeremia 21, 8—14 und Br. Balach deutsch über Luk. 5, 1—14. Sonntag morgen waren alle wieder versammelt. Die Betstunde um 9 Uhr wurde vom Unterzeichneten geleitet nach Ps. 107, 1—8. Die Hauptandacht in russischer Sprache leitete Br. Kasemir nach Luk. 10, 25—37. Darnach folgte das Mahl des Herrn von Balach geleitet. Um 1 Uhr war Sonntagsschule in der 15 Kinder anwesend waren, zu denen Br. Kasemir sprach. Um 6 Uhr abends war wieder Versammlung. Da es die letzte war, waren alle sehr bewegt. Es wurde viel gebetet und der Abend wurde uns zu kurz, so daß die letzten uns um 11 Uhr verließen. Am Montag morgen kamen die meisten der Geschwister noch einmal zusammen. Nachdem wir gebetet und unter Tränen Abschied genommen fuhren die Brüder weiter. Wir wünschten ihnen Gottes Segen zur Reise. Uns aber werden die Tage unvergeßlich bleiben. Im Namen unsrer Station grüßt alle Geschwister

Johann Jakob Steitinger.

Telegramm.

Das Protokoll der letzten Unions-Beratung wird jetzt bereits allen Gemeinden zugegangen sein. Daß es so lange bis zu seinem Erscheinen dauerte, ist nicht die Schuld des Schriftleiters. Die Einteilung der Protokolle auf die einzelnen Gemeinden wurde so gewissenhaft wie möglich gemacht. Sollte aber eine Gemeinde übersehen worden sein und noch einige Protokolle wünschen, so mag sie sich an Br. F. Brauer wenden, bei dem einige vorrätige Exemplare sein werden.

W. Hammer.

Einladung. Wir teilen allen Vereinsmitgliedern und Freunden mit, daß die diesjährige Vereinsberatung des Lubliner-Jünglings-Kreises so Gott will in Krobanosch am 31. März n. St. stattfinden wird. Der Tag fällt auf den Montag und ist ein katholischer Feiertag. Wir erwarten folgedessen einen recht zahlreichen Besuch.

Es wird gewünscht, daß die Gäste die mit der Bahn kommen, schon am Sonnabend den 29. mit dem Nachmittagzuge in Cholm eintreffen. Hier werden an diesem Tage Krobanoscher Fuhren, die Gäste erwarten.

Beginn $9\frac{1}{2}$ Uhr früh. Bitte kommt alle! Etwaige Fragen und Anmeldungen sind bis zum 20. März zu richten an: A. Reichert, Cholm.

Filiale der Lodzer Handelsbank.

Das Lubliner Jünglingskreiskomitee.

A. Reichert.

Gebrauchte Briefmarken. Zu wohltätigen Zwecken sammle ich gebrauchte Briefmarken. Insbesondere sind mir die neusten russischen Briefmarken willkommen, aber auch ausländische, namentlich überseeische. Es dürfen aber an den Marken die Zacken nicht fehlen. Die Zusendung kann bei Gelegenheit geschehen, eilt daher nicht. Russische Briefmarken, älteren Systems in höheren Werten, sind mir auch willkommen — Joh. 6, 12. Herzlichen Dank und Gruß von

F. Schweiger,
Zyrardow, bei Warschau.

Odessa. Der Herr denkt an uns und segnet uns! Br. A. Wenske — Pabianice weilte 14 Tage unter uns mit dem vollen Segen des Evangeliums. Gegen 30 Seelen bekennen Frieden gefunden zu haben. Neunzehn meldeten sich bereits zur Taufe.

J. L.

Für Sonntagsschulen wichtig. Es sind nach Bibellesekalender zu 3 Kop. und Winke zu 7 Kop. vorrätig. Bei Bestellung bitte den Betrag einzusenden. Die Zusendung geschieht portofrei.

Es sind auch noch Abreißkalender 1913 vorrätig mit Rückwand und gebunden. Letztere eignen sich für Kranke ganz besonders. Soweit der Vorrat reicht, gebe sie billigst ab.

J. Lübeck.

Umschau.

Das 300-jährige Jubiläum der Regierung des Hauses Romanow.

Am 21. Februar 1613 wählte das russische Volk den Bojahren Michail Romanow, Sohn der Nonne Marfa, als den nächsten Verwandten des erloschenen Herrscherhauses Rjurik, zum Zaren. Der junge Herrscher, bei der Wahl war er erst 16 Jahre alt, wurde vom Volke hoch verehrt. Unter seinen Nachkommen, dem Herrscherhause Romanow, ist aus dem damaligen kleinen russischen Reiche das heutige gewaltige Rußland erstanden.

Unserm glorreichen Kaiser Nikolaus II. war es beschieden, das 300-jährige Jubiläum zu einem Volksfeste ohnegleichen zu gestalten. Sr. Majestät geruhte von Seiner Gnade Gebrauch zu machen und erließ vielen bestraften Untertanen ihre Strafe.

Allerorts wurde die Feier festlich begangen. Kirchen und Schulen wetteiferten, mit dem Militär und Beamtenpark, ihre Ergebenheit und ihren Patriotismus zu bekunden.

* * *

Reichsrat und Reichsduma.

Daß jede Neuerung sich erst einleben muß, ist ja allen verständlich. Unverständlich ist uns aber, daß die beiden gesetzgebenden Körperschaften, Reichsrat und Duma, sich nicht verständigen, zu wirklich fruchtbringender Arbeit. Die in der Reichsduma bearbeiteten Gesetzentwürfe werden zunächst vom Reichsrat durchgesehen. Nun stehen wir aber fast bei jedem Gesetzentwurfe vor der Tatsache, daß der Reichsrat die von der Duma geschaffenen Gesetze so verändert, daß sie ihren erhöhten Wert verlieren. Es kommt auch vor, daß Reichsratsmitglieder sich über die Arbeit der Duma so nichtachtend aussprechen, als sei die Reichsduma keine, von Sr. Majestät dem Kaiser, berufene Körperschaft. Daß diese Auslassungen die Mitglieder der Reichsduma in Harnisch bringen, oder zur Arbeit unlustig stimmen, ist wiederholt wahrgenommen worden.

Neuerlich hat der Reichsrat sich auch gegen die Zulassung weiblicher Rechtsanwälte ausgesprochen.

Die Konferenz der Gouverneure.

Als Ergebnis der Gouverneur-Zusammenkunft ist hervorzuheben, daß eine Erhöhung der Bildung der Polizeibeamten und eine bedeutende Aufbesserung ihrer Gehälter geplant worden ist.

Die Polizei erhält das Recht, Personen, die geringfügiger Vergehen überführt werden, mit einer Geldstrafe mit Ersatz einer kurzfristigen Arreststrafe zu belegen, unter der Bedingung jedoch, daß, falls der Bestrafte damit einverstanden sein sollte, die Sache dem Gericht zu übergeben.

— **Die Ausfertigung der Auslandspässe.** Das Ministerium des Innern hat an alle Gouverneure, Stadthauptleute und den Ober-Polizeimeister von Warschau ein Zirkular gesandt, wonach die um Ausstellung von Polizeizeugnissen zur unbehinderten Auslandsreise nachsuchenden Personen in drei Kategorien eingeteilt werden: 1) Personen, die ihren ständigen Wohnsitz am Orte haben, wo sie ihr Gesuch einreichen, d. h. Personen, die ihrer Beschäftigung oder ihres Dienstes wegen am Orte leben oder daselbst über Immobilien verfügen, muß der Paß ohne jeglichen Aufschub ausgefolgt werden. 2) Personen, die ihr Gesuch nicht am Ort ihres beständigen Wohnsitzes einreichen, wird der Paß nach erfolgter Anfrage bei der Behörde ihres ständigen Wohnortes ausgefolgt, wobei die Anfrage auf Kosten des Petenten telegraphisch erfolgen kann. 3) Ausländern deren Abreise ins Ausland seitens der Polizei keine Hindernisse im Wege stehen, muß der Paß unverzüglich ausgefolgt werden.

(Lodz. Rundschau.)

Cholera.

In Anbetracht des neuerlichen Auftauchens der Cholera in der Türkei wurden folgende Hafenstädte des Baltischen und Schwarzen Meeres für cholerabedroht erklärt: Petersburg mit den Vorstädten, Kronstadt, Libau, Odessa, Fedossija, Kertsch, Rostow am Don, Noworossijsk und Batum.

Amtseinführung des Präsidenten Wilson.

Es erfolgte die Amtseinführung des Präsidenten der Ver. Staaten Wilson nach dem üblichen Zeremoniell. Er brachte den vorgeschriebenen Eid dar. In der hierauf gehaltenen Rede hob Wilson u. a. den Erfolg der demokratischen Partei hervor, zu der die Posten des Präsidenten und Vizepräsidenten und Sitze im Senat übergegangen seien. Die Nation benützte die demokratische Partei als Werkzeug ihres Willens und ist jetzt bestrebt, diese Partei auszunützen, um die Änderung in ihren eigenen Plänen und Standpunkten zu erklären. „Wir haben — so sagte Wilson — ein großes

Verwaltungssystem geschaffen, das seit mehr als einem Jahrhundert fest gegründet ist und Achtung verdient. Wir waren stolz über die Erfolge der Industrie, dachten aber nicht an den Wert des Menschenlebens und hörten nicht das Stöhnen, das aus den Fabriken, Gruben und aus jedem Hause, in dem ein Kampf vor sich geht, drang. Unsere Pflicht ist, das übel auszubessern, ohne dem Guten Schaden zuzufügen."

Der Balkankrieg.

Die Griechen haben einen bedeutenden Sieg über die türkische Armee erfochten und die Festung Janina erstürmt und eingenommen. Die türkische Armee 32,000 Mann wurde gefangen genommen.

Die Montinegriner und Serben haben vor der Festung Skutari ebensolch schweren Stand, wie die Bulgaren vor Adrianopel. Die Serben schifften eine Armee von 28,000 Mann ein, um sie nach Skutari zu bringen, um mit ihnen die Entscheidung herbeizuführen.

Adrianopel hält sich noch immer. Die Großmächte, die von der Türkei um Vermittlung ersucht wurden, haben sich an die Verbündeten gewandt, um zu erfahren, unter welchen Bedingungen sie zum Frieden geneigt seien.

In Konstantinopel wäre beinahe wiederum eine Staatsumwälzung geschehen. Der Anschlag wurde entdeckt. und die Schuldigen werden verhaftet. Die Tschataldscha-Armee fordert, daß die jetzige Regierung abdanke und die Mörder Nasim. Paschas bestraft werden.

Das japanische Flottenprogramm.

Tokio. Das Marineressort hat in Anbetracht der schwierigen Geldlage das neue Flottenprogramm eingeschränkt und sich auf den Bau von 7 Dreadnoughts, 4 Kreuzern, 8 Aufklärungsschiffen und 46 Torpedobooten beschränkt. Die Baukosten wurden auf 362 Millionen Jens veranschlagt.

Feuersbrunst.

Tokio. In Yokohama brannten 800 und in Tokio 400 Häuser nieder.

Unionsache.

Es ist bald wieder Zeit, daß ich den Gemeinden, die Unterstützung bekommen, ihr Geld auszahlen soll und die Kasse ist leer. Die größere Zahl Gemeinden gab im verflossenen Herbst bis gegenwärtig noch nicht ihren Beitrag. Wollen wir das Versprechen halten, dann sendet Geld. Es ließe sich die Arbeit viel leichter ausführen, wenn zur Zeit das nötige Geld wäre und würde auch dem Werke Gottes mehr Ehre machen, als so oft mahnen. Bitte herzlich alle lieben Geschwister im Herrn und Teilnehmer am Werke Gottes um baldige Einsendung der Gelder für Gottes Sache.

Euer Unionskassierer S. Lehmann.

Riga, Fellinerstr. 5.

„Hausfreund"-Sache.

Wenn Bestellungen, Veränderungen, oder Zahlungen in der „Hausfreund"-sache geschehen, dann bitte ich um Angabe der Nummer, die links unten auf der Adresse steht. Sehr oft kommt es vor, daß Abnehmer des Blattes Zahlungen für mehrere Abnehmer machen, ohne Namen anzugeben, einfach für Hausfreund und Unseren Lieblingen. Wenn nicht bemerkt ist, für wen die Zahlungen geschehen und die Nummer benannt, kann ich unmöglich die Zahlungen richtig buchen; auch nicht richtig quittieren, sondern einfach auf den Namen, der Geld sendet. Wenn man aber obige Bemerkung beachtet, kann die nötige Ordnung werden.

Hausfreundkassierer S. Lehmann,

Riga, Fellinerstr. 5.

Briefkasten.

Für Vaterl. Mission erhalten von: Br. Gottfr. Willms 10.—, S. S. Protopopowka 5.—, Br. Joh. Joh. Giedt — Alt-Danzig 25.—, Br. Fr. Bertelson 3.—, Br. Al. Wesch 50.—, Schw. W. Dreier 20.—, Gem. Friedrichsfeld durch Br. Rotmann 80.—, Gem. Bessabotowka durch Br. Milke 100.—, Gem. Odessa durch Br. Lidtke 100.—.

Für die S.S. Kasse von der S.S. Protopopowka 5.—, Romanowka durch Br. Scheffler 8.—.

Für die Gaben dankt den freundlichen Gebern

Joh. Joh. Pritzkau.

Für die Vereinigungs-Sängerkasse erhalten: durch Br. Hochhalter für Steingut 7.—, Br. B. Kirsch für Trigrad 18.—, J. Willms für Säng. Chor Neufeld 10.—, G. Willms für St. Neufeld 10.—, Br. Füllbrandt für St. Simenowo 14.10, Br. Schulz für Krasnopawlowka 15.—, Br. Schulz für Kleefeld 15.—.

Herzlichen Dank für die Gaben.

Jak. Pritzkau.

Für die Mission in Schitomir erhalten: Gem. Neudorf: Station Tschernigow durch Br. Johann Schmidt 10.—, St. Rogowka durch Br. H. Hintz 25.70; Gem. Sorotschin: St. Evental durch Br. Michael Timer 10.10.

Es grüßt bestens der

Kassierer A. Schmidt.

Für die Predigerschule erhalten: E. Mohr für Frauenverein Lodz 10.—, Julianna Heinze, Lodz 10.—; P. Brandt für Gem. Lodz II. (Chojny) 30.—; J. Lübeck für Golubowo 3.—, Großmann 3.—, Elise Lück 10.—, Bippus, Güldendorf 1.—, Gem. Liebental durch K. Strauch 8.—, Kurtz 2.50; Gottlieb Lange, Wiasowitz 10.—; K. Füllbrandt, Odessa 10.—, für Station Hohenfeld im Kaukasus 5.—; G. Wäljas für Gem. Neufreudental 40.—; A. Eisemann für Gem. Tarutino 7.—.

„Weigere dich nicht, dem Dürftigen Gutes zu tun, so deine Hand von Gott hat, solches zu tun." Sprüche 3, 27.

Um weitere Gaben bittend, grüßt mit bestem Dank

F. Schweiger,

Zyrardow bei Warschau.

Für die Unionskasse erhalten: Gem. Johannestal 14.—, St. Neusatz 10.65, Station Annethal 9.38, Kokusche 4.—, Wilhelmsthal 2.75, Alexanderfeld 10.—, Hoffnungsburg 2.50, Rorbach 5.40, Eisinger Chutor 1.—, Neusatz Chutor 1.50, Gem. Dorpat 4.—, Station Wjasowitz 20.—, Gem. Reval I. 9.50, Gem. Saroczin 11.50, Gem. Pestschanka 1.—, Schw. Bertelson 1.—, Station Kischelowka 9.60, Station Dombrowka 5.15, Station Marjanuwka 1.35, Br. J. Jeswein 50.—, Br. J. Jeswein für ebsondere Zwecke 100.—, von Br. F. Jeswein 50.— für die Predigerschule, habe an Br. F. Schweiger gesandt. S.-Schule Protopopowka 11.36, S.-Schule Israelowka 3.—.

Bitte freundlich und dringend um mehr Gaben,

Unionskassierer S. Lehmann,

Riga, Fellinerstraße 5.

Für „Hausfreund" und „Unseren Lieblingen" erhalten: von R. Münthal 2.50, D. Kibat —.50, K. A. Willms 2.50, J. P. Kirsch 5.—, G. Lange 7.—, A .Ittermann 3.20, J. Schulz 2.50, A. R. Schiewe 2.50, A. Lentzner 7.50, H. Lankisch 2.50, J. Pinnecker 2.50, H. Flach 3.50, A. Hert 1.05, F. Mielke 36.—, A. Tebermann 2.50, F. Hammer 5.70, H. Sommer 5.—, A. Borow 3.—, J. Krüger 7.50, J. Rösler 2.50, O. Lankisch 5.—, D. Koslowsky 3.—, A. Hasenrück 3.20, J. Jantz 16.40, H. Tuttar 2.50, J. Ottinger 2.50, Ch. Kohler 2.50, J. Alberg 7.40, E. Heinrich 1.25, D. Schuber 5.—, L. Hamp 24.25, A. J. Littau 2.50, H. Sawadda 7.50, S. Potratz 36.75, G. Bertsch 2.50, E. J. Pritzkau 2.50, K. Pinkal 2.50, A. Nissel 2.50, Ph. Reinhardt 6.—, J. Weber 3.—, W. Seibel —.70, R. Gewiß 2.50, J. Heinrich 2.50, R. Petasch 15.—, Ph. Schmidt 2.50, Klemm 2.50, E. Stenzel 5.—, K. Bühler 4.85, E. Hoffmann 3.20, J. Konrad 2.50, L. Krebs 2.50, A. Faffengut 2.50, F. J. Hert 8.74, F. Brauer 24.45, P. Fuhrmann 15.—, A. F. Pulter 2.75, J. Jeswein 7.50.

Dankend empfangen und bitte um mehr Zahlungen

S. Lehmann,

Riga, Fellinerstraße 5.

Allen Warenhändlern empfehle ich mein reichhaltiges, wohlassortiertes Lager von gestreiften und gedruckten Schürzenstoffen, Bett und Hemdenzeugen, Inletts, Alpakas u. s. w., wie auch von fertigen Schürzen in den neusten Fassons in bunt, weiß und schwarz.

Adolf Horak,
Lodz, Petrikauerstraße Nr. 149.

Preiskurante gratis u. franko.
Sämtliche Waren sind waschecht und von bester Qualität.

Sind Lungenleiden heilbar?

Diese äußerst wichtige Frage beschäftigt wohl alle, die an **Asthma, Lungen-, Kehlkopftuberkulose, Schwindsucht, Lungenspitzenkatarrh, veraltetem Husten, Verschleimung, lange bestehender Heiserkeit** leiden u. bisher keine Heilung fanden. Alle derartige Kranke erhalten von uns gegen Portovergütung (Postmarken für 6 Kop.) ☛ **umsonst ein Buch von 64 Seiten mit Abbildungen** aus der Feder des Herrn Dr. med. Gutmann, Chefarzt der Finsenkuranstalt, über das Thema: **„Sind Lungenleiden heilbar?"** nebst einer Probe unserer bewährten Galeopsis. Unsere **Puhlmann-Galeopsis bewirkt die Verkalkung der Tuberkeln.** Tausende, die dieselbe bisher gebraucht haben, preisen sie. Praktische Ärzte haben dieselbe als hervorragendes Diätetikum bei **Lungentuberkulose** (Schwindsucht), **Asthma, chronischem Bronchial- und Kehlkopfkatarrh gebraucht** und gelobt. Man schreibe einen Brief mit genauer Angabe seiner Adresse an: Versandhaus **H. Svöte** Г. Сёте **Riga, Alexanderstraße 13. — 16.** Das Paket mit 1 Pfd. Inhalt kostet **R. 3.60,** mit Porto R. 3.85, per Nachnahme R. 3.95, 2 Pfd. und mehr werden franko zugesandt. Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die **echte** Puhlmann-Galeopsis nicht in Drogerien, Apotheken etc. zu haben ist. Dieselbe wird nur durch unsere eigene Firma in gesetzlich geschützten Originalpaketen versandt und ist niemals lose zu haben.

Große Auswahl

Deutsches Manufakturwaren-Haus

Cäsar Drasche,

Odessa, Uspenskaja Nr. 56, Filiale
Malaja Arnautskaja 84.

Reelle Bedienung — **Mäßige Preise**

Reichhaltiges Lager in allen Preislagen von: Herren- und Damenkleiderstoffen, Waschstoffen, Musselin, Schals und Tüchern, Gardinen, Weißwaren jeder Art, sowie allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln in- und ausländischer Fabriken, Presente und Säcke.

☛ Vorteilhafteste Bezugsquelle für die Herren Landwirte der Umgegend.
Stoffproben auf Verlangen gratis und franko.

Pünktliche Ausführung

Größtes Verkaufshaus Deutschlands für

Harmoniums & Pianos.

Jahres-Verkauf über 3000 Instr. Verlangen Sie bei Bedarf gratis unseren russischen Prachtkatalog mit Preisen in Rubeln, welche sich franko verzollt verstehen.

Brüning & Bongardt, Barmen, Deutschland

Wer bequem und billig nach

Canada, Nord- und Süd-Amerika

reisen will, fahre mit Dampfern der Hamburg Amerika Linie.
Genauste Auskunft gibt:

S. Wolf jr. Hamburg,
Glockengießerwall 13.

„PRACTICA"

heißt die genial einfachste, preiswerte u. beste Milchentrahmungsmaschine der Welt

Preis der „Practica" Milch-Seperatoren

	№ 1	№ 2	№ 3	№ 4	
Stundenleist.	50	75	100	125	Liter
Preis Rubel	35.–	40.–	50.–	55.–	

Wo nicht vertreten liefere per Nachnahme nach Empfang von R. 10.– Angeld.

H. Blaszkowski, Warschau,
Tlomacka 9,

Г. Блашковскій, Варшава,
Гломацкая 9.

☛ Preiskurante gratis u. franko. ☚
☛ Vertreter überall gesucht. ☚

Der Passions-König.

gezeichnet nach Jesaias 53
von
Pastor A. R. Kuldell.

Brosch. 40 Kop.; gebunden 80 Kop.

Es ist ein Buch für Jung und Alt; für den Unbekehrten, wie für den nach Vertiefung suchenden Gläubigen — ein Buch für gute und böse Tage — denn der hier gezeichnete Christus ist nicht nur der Christus von Gethsemane und Golgatha, sondern auch Der, Welcher sich im täglichen Leben an denen verherrlicht, deren „Passions-König" Er geworden ist. Nimm und lies es!

Hier folgen einige Zeugnisse über den Werth des Buches:
„Es ist reich". Rev. E. Dittmar Carnegie, Pa.
„Es ist ein Schatz". Rev. C. F. W. Brecht Chicora, Pa.
„Ein schönes und edles Buch". Lutheran Standard.
„Es ist ein Edelstein". — Lutheran Standard Corespondent from Fremont, Ohio.

Druck und Verlag von J. A. Frey Co., Alexanderstr. 18, Riga. Redakteur und Herausgeber: J. F[illegible]